

Sächsische Volkszeitung

Mittwoch, 1. Oktober 1919

Sprechzettel 21366
Postcheckkonto Leipzig Nr. 14797

Belegpreis: Briefporto in der Geschäftsstelle oder von der Post abgeholt Ausgabe A 4.05 M. Ausgabe B 2.75 M. In Dresden und ganz Deutschland frei Haus Ausgabe A 4.05 M. Ausgabe B 4.65 M. — Die Sächsische Volkszeitung verzahnt an allen Wochentagen nachmittags. — Sprechzettel der Redaktion: 11 bis 12 Uhr vormittags.

Anzeigen: Annahme von Geschäftsanzeigen bis 10 Uhr, den Sammeltagen bis 11 Uhr vor. — Weiß sie die Zeit-Spalte 50 J. im Beilagen Teil 1 M. Sammeln-Anzeigen 60 J. — Für unbedeutlich geschriebene, sowie durch Herausgeber aufgegebene Anzeigen können wir die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit des Textes nicht übernehmen.

Die Sächsische Zentrumspartei

Mit dem heutigen Tage tritt das Parteisekretariat der Sächsischen Zentrumspartei in Tätigkeit. Das ist ein Wendepunkt in der Geschichte unserer Partei, an dem nicht vorübergegangen werden kann, ohne ein Wort dazu zu sagen.

Bis zum vorigen Jahre hatte die Zentrumspartei in Sachsen nur acht Ortsgruppen, vor allem in den größeren Städten. Die neue Zeit brachte auch hier einen völligen Wandel. Noch während des Wahlkampfes entstanden zwanzig neue Ortsvereine der Zentrumspartei, in denen reges Leben herrschte. Mit 23 000 Stimmen ging die sächsische Zentrumspartei aus dem Wahlkampfe hervor. Ein außerordentlicher Erfolg, wenn man bedenkt, daß 6000 die höchste Stimmenzahl war, die früher einmal die Zentrumspartei in Sachsen erreicht hatte. Als die Wahlen vorbei waren, mußte daran gedacht werden, nicht nur das Erreichte festzuhalten, sondern die Organisation vor allem auszubauen und auf eine breitere Grundlage zu stellen. Der Parteitag am 6. April dieses Jahres legte die Grundsätze fest und die Sitzung der Vorsitzenden der Ortsgruppen am 22. Juni gab dem vom geschäftsführenden Ausschuß vorgelegten Satzungsentwurf seine Zustimmung.

Der wichtigste Punkt war die Schaffung des Parteisekretariates, das nunmehr mit dem heutigen Tage seine Arbeiten begonnen hat. Das Sekretariat ist nebenamtlich mit der Redaktion der „Sächsischen Volkszeitung“ verbunden worden, da für die Errichtung eines hauptamtlichen Parteisekretariates die Mittel noch nicht vorhanden sind. Das Ziel muß aber die Schaffung eines hauptamtlichen Sekretariates sein und dieses Ziel muß mit aller Kraft angestrebt werden. Aber auch die Errichtung des jetzigen Sekretariats kann schon als ein Erfolg betrachtet werden, der auch für die Zukunft Gutes erhofft.

Das Parteisekretariat muß den Mittelpunkt für die Partei bilden, an dem alle Fäden zusammenlaufen und alle Wünsche zum Ausdruck kommen sollen. Die Partei muß, wenn sie sich fort- und weiterentwickeln soll, eine Zentrale besitzen und das soll und muß das Parteisekretariat sein. Es war vor allem notwendig, mit der Schaffung des Parteisekretariats nicht länger zu warten, denn die Neuwahlen zum Reichstag sind in greifbare Nähe gerückt. Die Parteien beginnen bereits, sich zum Wahlkampf zu rüsten. Da darf auch die Zentrumspartei in Sachsen nicht zaudern und zögern. Das Sekretariat wird aber nur dann zubringende Arbeit im Interesse der Partei leisten können, wenn es von den Parteifreunden im ganzen Lande auf das tollkäfigste unterstützt wird. Das ist die Voraussetzung für alle positive Arbeit. Vor allem müssen die Ortsgruppen ständig das Sekretariat über ihre Tätigkeit auf dem Laufenden halten.

Nun heißt es also, frisch und unermüdlich an die Arbeit gehen, und den Grundsätzen der Zentrumspartei auch in Sachsen Geltung zu verschaffen. Diese Grundsätze sind keine Tagesmünzen, sie besitzen Ewigkeitswert und deshalb werden sie sich auch auf unserem schwierigen Boden durchsetzen, wenn alle dazu durch praktische Mitarbeit beitragen. Dann wird und muß auch unseren Gegnern, die heute noch glauben, von der „politischen Bedeutungslosigkeit des Zentrums in Sachsen“ schreiben zu können, klar werden, daß ihre Meinung irrig ist. Wer die Zeichen der Zeit versteht, weiß, daß das Zentrum auch bei uns in Sachsen markiert und seinen Weg machen wird. Die Voraussetzungen dafür sind gegeben. An unseren Freunden liegt es, sie in die Tat umzusetzen.

hs.

Alle Zuschriften an das Sekretariat der sächsischen Zentrumspartei sind zu richten an den Parteisekretär Chefredakteur Paul Hohlein, Dresden-U. 16, Holbeinstraße 46.

Tirpitz*)

Nach Lindendorff — Tirpitz! Vort der Beschlagnahme der deutschen Landmacht — hier der Schöpfer und Hüter der deutschen Flotte! Beide gleich ausgezeichnet in großem Aufstieg vor dem Kriege, beide in vorderster Front während des Krieges, beide durch das Schießfest hart getroffen, resigniert, verängert und seelisch auf das nächste erschüttert nach dem Kriege. Beide sehen sich vom Streit der Meinungen um ihre Person wie um ihre Wirklichkeit auf das heftigste umrandet. Darauf griffen beide zur Feder, um ihre „Erinnerungen“ zu schreiben. Während aber sonst

*) Alfred von Tirpitz, Erinnerungen. Mit Bild des Verfassers. 620 Seiten. Leipzig 1919. R. & F. Fischer. Verlag. Preis geh. M. 20.—, geb. M. 25.—.

solche „Erinnerungen“ Rechtfertigungsärtiger werden mit der ganz bestimmten Tendenz für die Weltentzerrung ihres Schreibens und Wirkens zu werben, sieht man sich jetzt in Lindendorffs Denkschriften, sicher mehr aber nun in Tirpitz „Erinnerungen“ groß angelegten Quellenwerken, gegenüber, die im Grunde noch nichts anderes streben, als in das Dunkel der Streitwörter und der strittigen Meinungen klarheit zu bringen.

Das Buch des ehemaligen Großadmirals von Tirpitz gewinnt ein besonderes Interesse dadurch, daß es nicht allein auf die Kriegereignisse sich beschränkt, sondern ein Bild der Entwicklung und des persönlichen wie beruflichen Werdeganges des Verfassers, damit zugleich aber auch ein Bild der Entwicklung und des Werdeganges der deutschen Flotte selbst gibt. Eine meisterhafte Sprache macht dieses Buch besonders schätzenswert. Einmal begonnen, möchte man es nicht mehr aus der Hand legen. Wie ein klassischer Roman lesen sich die sponnend geschriebenen, mit reichem Inhalt ausgestatteten Kapitel.

Tirpitz schreibt, wie er im Vorwort sagt, seine „Erinnerungen“ nieder, weil er den Nachweis bringen wollte, daß unser altes Staatsgebäude nicht morsch und veraltet war, sondern für jede Fortbildung die Fähigkeit besaß. Ganz besonders nimmt er den Kaiser in Schutz dagegen, daß er den Krieg gewollt habe. Als die hauptsächlichsten Ursachen bezeichnet er die „Schwäche, die sich auf den Gebrauch der Macht nicht verstand, weder zur Friedensbewahrung noch zum Friedensschluß“, sowie die „Täuschung über unsere Gegner, über die Natur ihrer Kriegsziele und Kriegsführung und über das Wesen des Wirtschaftskrieges“.

Tirpitz beginnt seine „Erinnerungen“ mit seinem Eintritt in die preußische Marine. Man erlebt den mühseligen Aufstieg der deutschen Flotte in diesen Darlegungen mit. Eine besondere Aufmerksamkeit widmet Tirpitz den technischen Dingen. Sein Aufstieg sei mit der Entwicklung der Torpedowaffe verknüpft. Für das Experimentieren sei er nie gewesen. Auch später bei allen neuen Erfindungen, sei es Luftschiff oder Unterseeboot gewesen, habe er erst zugegriffen, sobald er sich „daß wirkliche Entwicklung in der Sache lag“. Damit begegnet Tirpitz schon den heftigen Vorwürfen, die er sich wegen seiner jüngsten Haltung in technischen Angelegenheiten, besonders in der Unterseebootswaffe, von verschiedenen Seiten zugezogen hat. Ein Kapitel, betitelt „Der neue Kurs“, setzt sich zum Teil in recht erheblicher Vorwürfen gegen Kaiser Wilhelm II. zusammen. Dessen Eigennäsigkeiten und Eingriffe in die technischen Fragen wären oft Grund zu lebhaften Verteidigungen gewesen. Tirpitz spricht in späteren Zusammenhang von mehrfachen Abschiedsgesuchen, die er aus solchen Anlässen dem Kaiser unterbreite.

Die „Reichstagserinnerungen“ Tirpitz bieten besonders fesselnde Momente. Interessant ist namentlich die Schilderung des Eingreifens des Kaisers im Jahre 1899 in die neuen Flottenpläne. Man habe ihm gedrängt, „Bismarck habe doch die ganze Reichsverfassung in 24 Stunden gemacht, weshalb er so zögerte?“ Man hört, wie die Parteien sich stellten und wie immer bei Flottenvorlagen das Zentrum zugunsten derselben den Ausschlag gab. Man erfährt auch, daß Tirpitz selbst, um beim Zentrum weniger Widerstand zu finden, im Jahre 1900 die Preisgabe des § 2 des Zefuitengesetzes empfohlen hatte, wie aber der Kaiser auf den Rat seines Gouverneurs Lucanus, dem Bülow, trat, ablehnte. Das Zentrum hatte damals in Würdigung der Staatsnotwendigkeiten die Vorlage ohne die Gewährleistung einer politischen Gegengabe in obenbezeichnetem Sinne genehmigt.

Tirpitz kommt dann auf die englischen Stimmungen gegenüber dem Wachstum der deutschen Flotte zu sprechen, die sogar auch nicht ohne Einfluß auf die deutschen politischen Entwicklungen waren. Der Kaiser selbst erzählte Tirpitz, „daß man ihn als einen gefährlichen Widersacher und zwar als den einzigen „Dangerous man“ bezeichnet hat. Tirpitz erwiderte, „daß ihm im Leben kein größeres Lob gesagt worden wäre“.

Es kam dann der Krieg. Das Kapitel des Ausbruchs des Krieges gehört wohl zum Spannendsten, was über die Kriegsgeschichte je geschrieben worden ist. Seine grundsätzliche Stellungnahme zu den „Hauptfragen des Krieges“ hat Tirpitz in einem eigenen großen Kapitel, dem 17. des Buches, niedergelegt.

Seinen eigentlichen Arbeitsgebiete, „Der Hochseeflotte im Kriege“, widmet er einem im Verhältnis zu den gesamten Darlegungen nur geringen Raum. Man fühlt es an jeder Zeile heraus, wie schmerzlich es ihm war, sich nicht in dem von ihm gewünschten Ausmaße auswirken zu können. Er bestreitet vor allem, daß die Leitung der Marine nicht in eine Hand gelegt wurde. Das Neben- und Gegeneinanderwirken der verschiedensten Marinestellen wird von ihm auf

das heftigste bekämpft; er macht es schließlich für das „ganze Unglück“ verantwortlich. Daß der Kaiser sich persönlich die Führung seiner Lieblingswaffe vorbehält, sei kein Erfolg gewesen. Das Kabinett habe den Monarchen bei seinen Bestrebungen überberaten. Die Folge sei gewesen, daß das vom Kaiser selbst geschaffene Wachtmittel zur See „gewissermaßen im Kabinett vermoderte“. Der Entschluß, die Flotte einzusetzen, könnte dort nicht gefaßt werden. Man suchte nach Entschuldigungen für die eigene Schwäche und versetzte sogar darauf, das Material der Flotte schlecht zu machen. Als es nach Skagerrak den Zweifelnden wie Schuppen von den Augen fiel und sie erkannten, wie sehr unsere Schiffe den britischen überlegen waren, ist es für die Reue geschicktlich schon zu spät gewesen.“

In diesen paar Sätzen ist der Kern dessen, was Tirpitz über die durch die Umstände bedingte geringe Wirksamkeit unserer Seemacht zu sagen hat und welche Gründe er für die Verhältnisse verantwortlich macht. In diesem Kapitel wie in dem folgenden, das den Unterseebootskrieg behandelt, geht Tirpitz mit schärfsten Angriffen nach den verschiedensten Seiten vor. Man eröffnet hier mit wachsender innerer Erstaunlung von schweren Unstimmigkeiten über die wichtigsten Fragen der Kriegsführung innerhalb gerade derjenigen Stellen, die für das Schicksal des Volkes verantwortlich waren. Der uneingeschränkte U-Bootkrieg wurde bekanntlich erst nach dem Rücktritt des Großadmirals Tirpitz aufgenommen. Tirpitz kann über diese Dinge nicht aus direkter Nähe urteilen; er geht aber gegen die „Bismarckische Regierungswise“ mit äußerster Schärfe vor. Er bestreitet, daß man Einzelvorfälle von der Gesamtverantwortung stets ausgeschlossen und ihnen für die Urteilsbildung Taktiken vorenthalten habe. Diesem, wie Tirpitz sagt, „alten Fehler unserer Regierungswise“ schließt er auch die Schuld dafür zu, daß der U-Bootkrieg schwedende diplomatische Verhandlungen durchschneidet.

Hier fehlen also Klagen wieder, die in anderer Form, aber gleich im Inhalte, von den verschiedensten Stellen, namentlich auch von Lindendorff in seinen „Erinnerungen“ vorgebracht wurden. Immer aber lassen noch große Lücken, um die Betrachtungsweise der Dinge, die wir erleben, wirklich objektiv nach allen Seiten hin gestalten zu können. Man wird nun erst wieder die Entgegnungen der von Tirpitz in den Kreis seiner Erörterungen und auch seiner Angriffe gezogenen politischen, diplomatischen und sonstigen Persönlichkeiten und Stellen abwarten müssen, ehe man ein endgültiges Urteil zu fällen imstande ist.

Sein kurzes Schlussswort beginnt Tirpitz mit dem Satz: „Das deutsche Volk hat die See nicht verstanden. In seiner Schicksalsstunde hat es die Flotte nicht ausgenutzt.“ Mit seinen „Erinnerungen“ will Tirpitz der deutschen Flotte nur noch das „Totentalent“ zeigen. Jetzt bleibt nur noch das Ziel des Edlen wert: „Von Deutschland zu retten, was noch zu retten ist.“ Unser Hoffnung aber sei das kommende Geschlecht.“

In einem über 100 Seiten ausmachenden Anhang veröffentlicht Tirpitz Kriegsbriefe, in der handschriftlichen Tagebuchartige Aufzeichnungen. Mit ihnen will Tirpitz zeigen, daß die dort niedergelegten Ansichten nicht nach beendetem Krieg entstanden sind, sondern sich in allen wesentlichen Punkten mit seiner Beurteilung während des Kriegsverlaufs decken. Mit Bemerkungen zu unserer Schiffbaupolitik, die ebenfalls einen stattlichen Umfang einnehmen, schließt das Werk. Es wird ganz sicher zu den eigenartigsten, aber auch bedeutungsvollsten literarischen Erscheinungen unserer Zeit gehören. Die Tatjache, daß dieses Buch im Auslande früher erscheinen konnte als bei uns, weil sich der Verfasser ihm gegenüber gemachter Anregungen auf Ausmerzung bestimmter Stellen nicht zu entschließen vermochte, macht das Werk nur um so begehrungswert.

Wie man immer zu Tirpitz und seiner Taktik stehen mag, man wird nicht ohne tiefe Erstaunung dieses Buch, welches die „Geschichte der Tragödie eines großen Volkes ist“, aus der Hand legen können.

Die Wiedereröffnung der Nationalversammlung

Berlin, 30. September. Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 20 Min. und wünscht der Nationalversammlung einen geeigneten Einzug in ihrem Berliner Heim. Abg. Löb (Soz.) fragt an, ob die Regierung das Vorgehen des Volksbundes in Sachen der Kriegsgefangenen billige. Regierungskommissar Stüdl-Lien: Das unqualifizierte Vorgehen des Volksbundes hat den englischen Regierung erst das Material verschafft, das sie gegen unsere Kriegsgefangenen auspielte. Die Gefangenen haben sich dankbar und erfreut gezeigt, daß sie in der Heimat so herzlich willkommen waren. — Soz.

dann wird der Notekat in allen drei Sitzungen ohne Aussprache angenommen. Es folgte die erste Beratung des Gesetzentwurfes über die durch die inneren Unruhen verursachten Schäden. Abg. Heimann (Soz.): Jede Haftung örtlicher Gemeinden für Schäden aus Unruhen müßte ausgeschlossen sein. Ich beantrage die Verweisung an den Hauptausschuß. Abg. Astor (Bentr.): Wir können den Grundgedanken des Gesetzes nicht billigen, daß die Revolutionsschäden auf gleicher Grundlage wie die Kriegsschäden behandelt werden sollen. Ich beantrage die Überweisung an einen besonderen Ausschuß von 28 Mitgliedern. Abg. Bärwald (Den.): Das Gesetz sieht geradezu eine Prämie auf die Plünderung aus. Vielleicht kann man auch die Veranstalter der Unruhen zu den Entschädigungen heranziehen. Ich beantrage die Überweisung an einen Ausschuß von 21 Mitgliedern. Unterstaatssekretär Lewald: Die Unruhen werden in den meisten Fällen von Mitgliedern der Gemeinde, nicht von Fremden erregt, also ist die Gemeinde verantwortlich. Gerade wenn die Schäden voll erhebt werden, so wäre das eine Prämie auf die Plünderung. Es muß auch bedacht werden, daß wir vielleicht noch nicht am Ende der Unruhen stehen. Also ist es unmöglich, daß das Reich die Schäden in ihrem ganzen Umfang erhebt. Abg. Baumuth (Deutsch.): Die Haftpflicht der Gemeinden kann nicht ganz ausgeschaltet werden, zumindest die Schäden nicht nur durch die Tumultanten, sondern auch bei der Abwehr verurteilt werden. Um 6½ Uhr vertagt das Haus der Weiterberatung auf morgen 1 Uhr. Außerdem Interpellation Seinze (Wolfsburg).

Der neue Milliardenkredit

Berlin, 30. September. Der Nationalversammlung ist heute der Notekat zugegangen, in dem u. a. 133 334 000 Mark zur Gewährung von Kriegsteuerungszulagen an Beamte, Abgeordnetenempfänger und Hinterbliebene angefordert werden, ferner 1,4 Milliarden Mark für die Verwaltung des Reichsheeres, des Reichsmilitägerichts, der Reichsmarine und für das Kommando der Schutztruppen, sowie 15 Milliarden für die Ausführung des Friedensvertrages, insbesondere für den Wiederaufbau, sowie für einige Aufwendungen aus Anlaß des Krieges. Der Notekat wurde in der heutigen Sitzung des Haushaltungsausschusses angenommen.

Valutafragen

Berlin, 30. September. In der der Nationalversammlung vom Reichsfinanzminister zugestellten Denkschrift zur Valutafrage wird zunächst ein Überblick über die Valutabewegung während der Kriegsjahre gegeben, worauf die Gründe für den Zusammenbruch der deutschen Valuta dargelegt werden. Die Denkschrift schließt mit einem Überblick über die geplanten neuen Maßnahmen zur Hebung der Valuta und nennt als solche neben innerer Ruhe und Ordnung unermüdliche geregelte Arbeit, strengste Sparmaßnahmen, bessere Regelung der Einfuhr nach den Bedürfnissen Deutschlands, Wiederherstellung der Zollgrenze im Westen, Kontrolle des Finanzministeriums über alle staatlichen und kommunalen Finanzausgaben mit dem Auslande, Studium der Frage einer großen internationalen Anleihe für die Länder mit entwerteter Valuta, Regelung der fürworbenden und Eröffnung neuer Valutakredite, Beschaffung der Rohstoffe für die Industrie durch Kredite oder gegen besondere Zahlungsleichterungen und Beendigung der die Valuta so umgehender schädigenden Kapitals- und Steuerflucht.

Presse und Regierung

Man schreibt uns: Im Haushaltungsausschuß der Nationalversammlung ist über eine Vereinheitlichung der Presseorganisation der Reichskanzlei und des Auswärtigen Amtes verhandelt worden. Es soll künftig für diese beiden Amtsträger eine einheitliche Organisation geschaffen werden, an deren Spitze ein Direktor steht, der den Reichskanzler unterstellt und damit auch disziplinarisch erreichbar ist. An dem Problem der erhöhten Einflußnahme der Presse im Staatsleben, namentlich unter

Berücksichtigung der politischen Neuordnung, die der Deutschen Freiheit und ihrer Vertretung, der Presse eine hervorragende Rolle gesichert haben, ist schon lange genug gearbeitet worden. Wir würden es begrüßen, wenn wir jetzt endlich Taten sehen würden. Wir müssen aber auch weiter verlangen, daß endlich auch einmal der Zentrumspresse der jetzt gehörende Einfluß bei der Reichsregierung verliehen wird. Augenblicklich sind sämtliche Presseorganisationen bei den Berliner Reichsämtern mit Mehrheitssozialisten oder Demokraten besetzt, während man keinen Zentrumspressen an einem derartigen Posten findet. Dieser Zustand muß so rasch wie möglich aufhören, gerade die Zentrumspresse hat angesichts ihrer auf die Sammlung aller positiven Elemente gerichteten Arbeit einen Anspruch darauf, einen publizistischen Vertreter auch an leitender Stelle zu sehen.

Aus dem Reichsrat

Berlin, 30. September. In keiner heutigen Sitzung stimmte der Reichsrat zunächst einem vom Volkswirtschaftsausschuß der Nationalversammlung angenommenen Entwurf einer Verordnung über während des Betriebsjahres 1919/20 zugelassene Abweichungen vom Gesetz über das Braunkohlenmonopol zu. Zum Entwurf einer Verordnung über den Verkehr mit Zucker erklärte der Berichterstatter Ministerialdirektor Schnehauß, daß noch nicht bald so viel Zuckerrohr angebaut werden wie im letzten Friedewirtschaftsjahr. Daher könne man nur mit einer Zuckererzeugung von 8–9 Millionen Doppelzentnern rechnen. Die Zuckerförderung solle zum Zwecke des Anreizes zum Anbau durch Preiserhöhungen gefördert werden. Gegen die Preiserhöhungen führte der bairische Vertreter aus, daß sie den berechtigten Unwillen der Verbraucher hervorrufen würden. In gleichem Sinne äußerten sich die Vertreter anderer Regierungen.

Einigung in der oberschlesischen Frage

Berlin, 30. September. Im Abgeordnetenkamme fand heute nachmittag eine Vereinigung der schlesischen Abgeordneten mit der preußischen Staatsregierung und der Reichsregierung über die oberschlesische Frage statt. Den Vorsitz führte Ministerpräsident Hirsh. Minister des Innern Heinrich erklärte im Namen der preußischen Staatsregierung sich damit einverstanden, daß dem Regierungspräsidenten des Regierungsbezirks Oppeln Geb. Justizrat Bitta sofort die Geschäfte des Oberpräsidenten der zu bildenden Provinz Oberschlesien übertragen werden. Der neue Oberpräsident werde jogleich nach der Annahme des Gesetzes über die Errichtung der Provinz Oberschlesien durch die preußische Landesversammlung die politischen Funktionen seines Amtes übernehmen, während die Kommunalverwaltung der neuen Provinz erst mit dem 1. April 1921 selbstständig geführt werden könne. Dem Oberpräsidenten der Provinz Oberschlesien solle ein Beirat zur Seite gestellt werden.

Nach längerer Aussprache gab Vizepräsident Dr. Vorwerk namens der Zentrumsfaktion der preußischen Landesversammlung folgende Erklärung ab: Bis über das Schicksal Oberschlesiens durch die Abstimmung entschlußlos entschieden wird, stellt sich die Zentrumsfaktion der preußischen Landesversammlung auf folgenden Standpunkt und fordert ihre Gesinnungsgenossen auf, bis dahin denselben Standpunkt einzunehmen:

1. Das Zentrum ist mit der Provinzial-Autonomie zufrieden. 2. In dem Gesetz über die Provinzial-Autonomie verlangt das Zentrum keine Vorrechte gegenüber anderen Provinzen. 3. Eine etwaige Propaganda für die staatliche Autonomie wird bis dahin eingestellt.

Reichsminister des Auswärtigen Müller gab danach seiner Freude über die erfolgte Einigung Ausdruck und über die Tatsache, daß der Streit über Oberschlesien nun ruhen würde. Ministerpräsident Hirsh gab die Zustimmung, daß in dem zu bildenden Beirat auch ein Mitglied der Deutschen Nationalpartei vertreten sein soll. Zum Schlusse wies Ministerpräsident Hirsh darauf hin, daß in der Behandlung der oberschlesischen Frage zwischen der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung niemals sachliche

Unstimmigkeiten bestanden hätten. Der Ministerpräsident forderte nochmals auf, nunmehr alles Trennende aufzustellen, und bat die Abgeordneten und die Vertreter der Presse, alle Kraft auf die eine hohe Aufgabe, auf die Erhaltung des Deutschland, einzustellen.

Gegen die Filmzurückhaltung

Düsseldorf, 30. September. Auf der am 24. d. Mts. abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung des Provinzialverbandes Rheinland-Westfalen zur Wahrung der Interessen der Kinematographie wurde nachstehende Entschließung einstimmig angenommen: Die am 21. September 1919 in Düsseldorf tagende Hauptversammlung des Verbandes zur Wahrung der Interessen der Kinematographie lehnt die Anregung zur Schaffung einer Filmzurückhaltung in jeder Form ab, da sie nach der Proklamierung des freien Wortes eine Ausnahmestellung für die Filmindustrie bedeuten würde. Die Versammlung hält es für ihre Pflicht, zu betonen, daß augenblickliche Verfolge gegen die Moral im Film weder den Behörden noch der Presse das Recht geben, die Filmindustrie in Bann und Bogen zu verdammen, da diese etliche Verirrungen gegenüber der überwiegenden Qualität der Erzeugnisse der deutschen Filmindustrie kaum in die Erhebung treten. Die Kinematographie will als Faktor der Gezärmartskultur bewertet und geschützt werden. Sie kann nur gedeihen bei vorurteilstoleranter Kritik ohne behördliche Bevorwürfung.

Die baltische Frage

Geis, 30. September. Die französischen Blätter haben keinen Zweifel, worin die Maßregeln der Entente gegen Deutschland bestehen würden: Zu der vollständigen Einstellung jeder Lieferung von Rohrumpfsteinen und Rohstoffen und in der Unterbrechung der Gefangenentransporte. Die Pariser Ausgabe der "Chicago Tribune" versichert, daß die Vertreter der Großmächte in Paris dieses Ultimatum besonders befürworten haben, weil sie hinter der Unmöglichkeit des Generals v. d. Holt einen Vertrag der Militärpartei erblicken, die Möglichkeit zur Wiederherstellung der Monarchie in Deutschland offen zu halten. Nach Erwähnungen, die der Rat der Entente erhalten habe, beträgt die Armee des Generals v. d. Holt 50 000 Mann. Man befürchtet jedoch, daß es ihm ohne Schwierigkeiten gelingen werde, 500 000 Mann zusammenzubringen, für den Fall, daß er ernstlich die Wiederherstellung des Deutschen Reichs und die Annahme des Verhailes Friedensvertrages unternehme.

Berlin, 30. September. Nach zuverlässiger Mitteilung ist General v. d. Holt, nachdem seine Bemühungen, die Truppen zum Abmarsch zu bewegen, erfolglos geblieben sind, endgültig abberufen worden.

Der Streit in England

Amsterdam, 30. September. Das Pressebüro Asia meldet aus London, daß eine Anzahl von Lokomotivtreinen auf der Südbahn und Eisenbahnbahn für bereit erklärt haben sollen, die Arbeit wieder anzunehmen. Die Regierung bedient sich zur Ueberwindung von dringenden Briefen und Botschaften nach den Provinzen der Flugzeuge. Wie die Blätter melden, ist die Regierung der Ansicht, daß eine Einberufung des Parlaments vor dem Herbst nicht nötig ist. Die Eisenbahngesellschaften teilen mit, daß eine beträchtliche Zahl von Eisenbahnarbeitern, die mit dem Streit nicht einverstanden sind, sich wieder zur Arbeit melden.

Lloyd George betont nach wie vor die Absicht der Regierung, mit allen Mitteln zu kämpfen, die der Nation zu Gebote stehen. Der Arbeiterführer Thomas aber erläutert seinerseits, es scheine ihm, daß die englische Regierung, aber die Arbeiter bekämpfen, als sich mit ihnen einigen wollte. Eine ganze Reihe von Industrien mußte den Betrieb einstellen, zum Beispiel konten viele Werke der Stahl-, Eisen-, Zinn-, Weißblech- und Aufzugsindustrie zum Stillstande. Voransichtlich werden auch die Stofflebensmittelwerke röhren. Die Zulieferer droht der Rückversorgung des Landes, da die Fächer der Ostküste wegen des Ausfalls der Transportflüge nicht zum Gang ausfahren. "Daily Herald" schreibt zu den militärischen Maßnahmen der Regierung, daß die Arbeiter jeden Vertrag, den Ausland

Uli der Bäcker

Von Jeremias Gotthelf
(52. Fortsetzung.)

Es bot wirklich einen herzerreißenden Anblick, ja schaurig aus, ein Schlachtfeld Gottes, wo seine Hand über den Säulen der Menschen gewaltet. Unwillkürlich tranken Brenels Augen und seine Hände falteten sich; aber es suchte sich stark zu machen; es sagte: „In Gottes Namen, es sieht schrecklich aus; aber denke, Gott hat es getan, wer weiß warum? Wir müssen es nehmen, wie er es gibt; er, der uns geschlagen hat, kann uns auch helfen; mit Nummer und Klagen richten wir nichts aus.“ Denke, wie es heißt: Sorgt nicht für den morgenden Tag; es ist gut, daß jeder Tag seine eigene Plage habe“ „Das steht schon geschrieben, aber wer kann es so nehmen,“ sagte Uli, „besonders —“ Doch Breneli fiel ihm ins Wort und sagte: „Nix, nix, Uli, immer denken muß man so, dann kommt es einem auch so ins Herz, und man weiß nichts mehr anderes. Aber sieh, was ist das? Du mein Gott!“ Es war eine Brut junger Bäcklein, wahrscheinlich hatte die Mutter mit ihren Kleinen ins nahe Gehäuse fliehen wollen, und als sie merkte, daß es nicht ging, die Jungen, welche ihr gefolgt, noch einmal unter ihre schirmenden Flügel gesammelt und so mit ihnen den Tod gefunden. Sie lag mit ausgebreiteten Flügeln tot, unter denselben und um sie her ihre Jungen alle; sie vor den Tod der Freude gestorben. „So wäre es einem am wohlsinnig,“ sagte Uli. Breneli antwortete nicht darauf, sondern sammelte die armen Tiere in seine Schürze und sagte, die müsse ihm keine Rache fressen oder ein anderer wütig Tier. Die Alte mit ihren Kindern verdiente begraben zu werden wie ein Mensch; denn braver als mancher Mensch hätte sie gehandelt.

Unter dem Tode seines Stöckchens stocherte Zoggeli im Hozel, der dort hoch aufgetürmt lag und sagte: „Groß wie Baumwölfe sind sie; so große Steine sah ich nie. Es war ein schrecklich Wetter; es weiß kein Mensch, wie übel es gegangen, gleich vor der Ernte. Aber Wunder nimmt es mich, warum es gerade in diesem Jahre, nach 70 Jahren, zum ersten Male wieder gehagelt hat und so grob; da muß was Apaties dahinter sein; ich würde sonst nicht, warum Gott es gerade jetzt wieder hätte hageln lassen. Wenn es nur so wegen dem allgemeinen Gebrauch wäre, so wäre es schon lang wieder geschehen; aber warum gerade jetzt wieder? Das düfft mich furios.“ Er erhielt keine Antwort. Als sie im Hause waren, sagte Zoggeli: „Zest ist dem das Reden doch einmal auch vergangen! Es düfft mich nicht anders. Ne, will nicht sagen, daß ich es ihm gönnen mag; aber recht ist, daß dem auch mal was auf die Rose kommt. Wenn ich nur schon meinen Bins hätte; da läuft sich zur rechten Zeit ziehen, daß ich zu meiner Sache komme.“

Breneli unterdrückte mit aller Macht Klagen und Nummer, war mit aller Teilnahme um Uli besorgt, legte trockene Kleider zuerst, bereitete einen guten Staffee, der Weiber Trost in allen Nöten. Aber düster blieb Uli, sprach nicht, legte statt zu essen und zu trinken den Kopf in die Arme auf den Tisch und seufzte tief. Breneli sprach zu, guten Mut zu sein; das sei die Hauptfache. Noch hätten sie auch etwas, hätten gute Leute, und an dem, was Gott tue, sei doch nichts jemand zugrunde gegangen, wenn er standhaft geblieben und Herz und Kopf am rechten Flese behalten; wer zugrunde gehe, sei gewöhnlich selbst daran schuld. „Eben das ist,“ sagte Uli, „du weißt eben nicht alles.“ „Und wenn du den Prozeß auch verloren hast,“ sagte Breneli, „so macht das wieder nichts; es geht nicht um Frankreich; es ist ein

Lehrgeld für ein andermal.“ „Ja, wenn ich ihn verloren hätte, da wäre es wohl gut; ich wäre dessen noch froh; dann hätten wir das Hagelwetter nicht, und ich nichts auf dem Gewissen, daß mir niemand mehr von denselben nimmt.“

Ran erzählte er Breneli, wie er den Prozeß gewonnen: nach dem Gesetz habe er recht gehabt, so hätten es die Männer gefragt. Angelogen habe er das Mannli, das sei wohl aber das sei nicht gegen das Gesetz gewesen, und über den Gewinn sei er ganz froh gewesen, bis das Mannli von Reid und Kindern gesprochen und ihm angewöhnt, daß Gottes Hand ihm entweder beizeiten treffen oder, er am Haken sterben möchte. Die Worte hätten ihm schwer gemacht und nicht aus dem Sinne wollen; es sei ihm immer gewesen: wäre er nur daheim, aber an ein Hagelwetter habe er nicht gedacht, da es ja hier nicht bague, höchstens alle hundert Jahre einmal. Er habe wohl gesehen, daß es bague gegen das Oberland; er habe den Zusammenstoß der Wetter gesehen, und wie sie einander berangetrieben, gerade gegen ihn zu; es sei ihm kalt geworden ums Herz; er habe denken müssen: kommt ein Bish und trifft er dich? Als der Hagel losgebrochen, als er wie ein armer Sünder am Hakenstein unter dem Baume gestanden, da habe er den Bish erwartet und nichts denken können, als: Gott sei meiner armen Seele gnädig! Mit dem Leben sei er davonkommen, aber was jetzt? Ein armer Trost, so lange er lebe, daß ärmer Seine auf der Welt sei. Er sei nun um seine Sache, sei um ein gutes Gewissen, müsse sein Lebensor denken, er habe sich und noch einen ungünstig gemacht; und wenn er schon gut machen wollte, so seien ihm die Hände gebunden, da er selbst nichts habe. Als der Alte vorhin gefragt, es nehme ihn Wunder, warum es gerade jetzt haageln müsse, da hätte er es ihm sagen können, aber nichts als wülaffen. Wenn er doch nur zehntausend Kloster tut unter den Boden wäre.

mit Hilfe des Militärs zu brechen, mit einem sofortigen Austritt aller Transport- und Grubenarbeiter beantworten würden.

Amsterdam, 30. September. Reuter meldet unter dem 28.: Der Streik hat in Südwales eine ernste Lage geschaffen. Die Mehrzahl der Bedien wird bis morgen abend geschlossen haben. Auch in der Stahl-, Eisen-, Weizblech-, Kupfer- und Maschinenindustrie werden die Betriebe geschlossen. Der Great-Western-Bahn gelang es heute, einige Züge zwischen London und Reading und zwischen einigen Provinzstädten laufen zu lassen. Die South-Western- und Metropolitanbahn hat einen beschränkten Vorortverkehr begonnen.

London, 30. September. Nach einer Meldung aus Washington gibt das Schifffahrtsamt bekannt, daß alle Verschiffungen von den Vereinigten Staaten nach England wegen des Streiks eingestellt sind.

Die Volksabstimmung in Luxemburg

Verailles, 30. September. Nach einem Privattelegramm des „Echo de Paris“ aus Luxemburg waren bis gestern nachmittag 3 Uhr folgende Abstimmungsergebnisse des Referendum bekannt: Für Großherzogin Charlotte 11.504, für die Republik 978, für die Zollunion mit Frankreich 12.986, für die Zollunion mit Belgien 3843 Stimmen. Das endgültige Ergebnis dürfte erst heute abend festgestellt werden.

Auflösung der italienischen Kammer

Bern, 30. September. Die italienische Deputiertenkammer ist aufgelöst worden. Die Wahlen werden zum 10. Oktober ausgeschrieben. Kammere und Senat werden am 1. Dezember zusammenentreten. Da in Italien der Stämmer findet in der Presse vorerst wenig ernsthafte Biderippe. Gegenwärtige Umbildungen im Kabinett sind vorläufig nicht zu erwarten.

Sächsischer Katholikentag

Der Segen des Papstes

Folgendes Telegramm ist verspätet in die Hände des Vorsitzenden des Ortsausschusses Dr. Kaiser gelangt:

Roma, 28. September 1919. Der hl. Vater gedenkt in besonderem Wohlwollen seiner geliebten Söhne des Sachsenlandes, welche zur Verteidigung der Rechte der hl. Kirche und zur Förderung der katholischen Sache in Dresden jetzt zum ersten Male zusammengelommen sind, bittet Gott, daß er ihren Beratungen, in welche sie eingetreten, gnädig sei und erkennt in ganzer Liebe im Herrn jeden einzelnen den Apostolischen Segen als Unterpfand der himmlischen Gnade. Kardinal Gasparri.

Volksverein für das katholische Deutschland

Am Montag den 29. September versammelten sich die Geschäftsführer des Volksvereins f. d. l. D. im blauen Zimmer des Gesellschaftshauses. Aus allen Teilen Sachsen waren die Vertreter erschienen. Die Sitzung gestaltete sich daher auch interessant und anregend. Geleitet wurde sie vom Landesvertreter Herrn Pfarrer Dr. Renischka, in der zweiten Hälfte von Herrn Kaplan Weier-Leipzig. Zuerst wurde die Stellung des Volksvereins zur Schulorganisation erörtert. Der Volksverein will die bestehende Schulorganisation nicht überflüssig machen, sondern ein wackerer Mittläufer im Schulkampfe sein und besonders auch den Elternorganisationen einen festen Rückhalt geben. Gegenseitige Hochachtung und Vertrauen zu einander werden das richtige Verhältnis schaffen. Die Versammlung drückt den Wunsch aus, daß überall der jeweilige Geschäftsführer oder sein Geschäftsführer Mitglied des Elternrates werden möchte, und sie stellt sich bei der kommenden Arbeit um die konfessionelle Schule auf den Boden der in der Hauptversammlung des Katholikentages einstimmig gefassten zweiten Resolution.

Zur besseren Organisation soll Sachsen in fünf Kreise mit je einem Geschäftsführer eingeteilt werden, damit durch diese eine engere Führungnahme mit dem Landesvertreter möglich werde. Diesem soll auf Anregung von Professor Dr. Strieder und Justizrat Schrömbgen in Leipzig eine finanzielle Grundlage geschaffen und zur Bewältigung der umfangreichen Arbeit ein Schriftführer beigegeben werden. Auf einer Geschäftsführerkonferenz des Kreises Dresden soll die Wahl desselben erfolgen. Der Ausbau jeder einzelnen Ortsgruppe möglicherweise bald (wie in Nr. 2 „Der Geschäftsführer“, August 1919 gefordert wird) durchgeführt werden. Auf vielseitige Anregung wird zuletzt beschlossen, daß alljährlich im Anschluß an den Katholikentag eine Geschäftsführerkonferenz stattfinden soll. Ehrenpflicht aller Geschäftsführer und Vertrauensleute ist es, aus dem Volksverein das zu machen, was er gemäß seiner Organisation und Arbeitsmethode werden und leisten kann. Das galt schon vor der Revolution, vor der Einführung des Volksstaates und der Volksregierung, erst recht nach den grundstürzenden Umwälzungen auf staatlichem, sozialem, wirtschaftlichem und religiösem Gebiete. Voraußschauenden Männer wie Windhorst, Brandstätter, Lieber und anderen haben wir es zu danken, daß sie uns zu den jetzigen gewaltigen Aufgaben hielten und vorbereiteten. Dadurch haben wir Katholiken einen weiten Vorsprung. Halten wir ihn ein! In Freiheit unter einer Volksregierung ist der Volksverein unentbehrlich!

Herr Hauptgeschäftsführer Hohlein rätselte an die versammelten Vertreter und Freunde des Volksvereins warme Worte für Volkszeitung und Volksverein. Die Zustimmung aus der Versammlung und die Neuanmeldungen zum Volksverein bürgten dafür, daß seine anregenden Worte auf fruchtbaren Boden gesunken sind.

Der Bezirkstag der katholischen Arbeitervereine des Bezirksbezirkes Dresden

im Verbande der katholischen Arbeitervereine (Sitz Berlin) tagte anlässlich des 1. Sächsischen Katholikentages. Die

Zugung war gut besucht. Fast alle Vereine und Zabistellen waren durch Präses und Delegierte vertreten. In den Bezirksworstand wurden auf zwei Jahre einstimmig gewählt die Kollegen Kämpf - Dresden-A., Speer - Dresden-Löbtau, Melde - Leipzig, Höcker - Chemnitz und Reinisch - Lügau.

Der vom Arbeitsekretär vorgelegte Arbeitsplan wurde einstimmig genehmigt. Danach wird die Vereinsarbeit zentralisiert. Es werden folgende Gau gebildet: 1. Elbgau mit den Vereinen Dresden-A., Dresden-Johannstadt, Dresden-Löbtau, Dresden-Rieschen, Königstein, Wehlen, Pirna und Radeberg. 2. Gau Oberlausitz mit Bautzen, Kamenz, Löbau, Panitzsch und Seitzendorf. 3. Gau Erzgebirge mit Chemnitz, Hofendorf, Richtenbach, Lügau, Döbeln, Weißen und Plauen i. B. 4. Pleißegau mit Leipziger-E., Leipzig-W., Leipzig-N., Leipzig-O., Grimma und Bützen. 5. Gau Altenburg mit Altenburg, Rositz und Schmölln. Eine ganze Reihe von Aufgaben kann mit Hilfe der Gaukonferenzen leichter gelöst werden, als wenn der Arbeitsekretär nach und nach seine Vereine einzeln beauftragt.

Eine ruhige Aussprache erfolgte über den Punkt: Vereinigung mit den christlichen Gewerkschaften. Dabei ergab sich einstimmige Annahme nachstehender Entschließung:

1. Die heutige Bezirkstagskonferenz des Verbandsbezirks Dresden erklärt nach den Ausführungen vor Vertretern der Verbandsleitung, Präses und Delegierten sich damit einverstanden, daß die Beziehungen mit den christlichen Gewerkschaften gemäß dem Wunsche der hochwürdigen Herrn Bischof weitergefüllt werden. Der Verbandsleitung wird das volle Vertrauen angesprochen.

2. Die Delegiertenkonferenz verlangt von allen Verbandsvereinen strenge Disziplin und wünscht, daß nur die Verbandsleitung die Beziehungen unter Hinzuziehung geeigneter Verbandsmitglieder führt.

3. Gegen die einseitige und teilweise ganz falsche Berichterstattung eines großen Teiles der Presse, erhebt die Konferenz energisch Protest.

4. Gegen den Versuch einzelner christlicher Institutionen (auch in Sachsen) Berührung in unsere Verbandsvereine zu tragen, wird entschieden Widerstand eingesetzt. Die Beziehungen können nur befriedigende Resultate erzielen, wenn sie von Central zu Central geführt werden.

5. Über das Resultat der Vorbehandlungen werben die Generalversammlungen unserer Verbundgruppen entscheiden.

Der Festkommers des C. B.

Aus Anlaß des Katholikentages fand im kleinen Saale des Gewerbehause am Sonntag ein Festkommers statt, in dem die Altverenschaft Sachsen in großer Zahl erschienen war, bezgl. die aktiven Mitglieder der C. B.-Verbündungen, der Burgundia Leipzig, Winfriedia Dresden, Silesia Halle u. a. Zum Namen des Bistumsbezirks des C. B. in Dresden eröffnete Herr Dr. G. S. die Versammlung, indem er seiner Freunde über das zahlreiche Erscheinen der Gäste im C. B. Ausdruck gab. Zu einer besondern Ehre durfte es sich annehmen, unten hochwürdigen Herrn Bischof in unseren Reihen begrüßen zu können. Im Verlauf des hochwürdigen Teiles ergriff auch Sr. Bischofliche Gnaden das Wort, um die Pflichten des Academikers als Katholik in scharfen Umrissen zu kennzeichnen. Eine besondere Freude war es den sächsischen C. B. Freunden auch den Festredner des Tages, Herrn Justizrat Dr. Schrömbgen, zu sehen und, nachdem der offizielle Teil die gute Stimmung erheblicher Weise gefördert hatte, unten abgerufen A. Herrn, Reichsgerichtsrat Burlage, das Präsidium über den informellen Teil annehmen zu sehen. Mit dem Bewußtsein, daß der C. B. sich in den Jahren später vorwärtsbewegen wird, der A. Herr Dr. Flügler in seiner Prinzipientrede gefüllt hatte, trennen sich alle Teilnehmer in vorzüglicher Stimmung. Gewohnt sei noch die Anwesenheit vieler junger Damen, die dem ganzen Festen den Eindruck des Frohsinns und der ungetrübten Freude auftrugen. E-

Verschiedenes

Aus Löbau ist zum Katholikentag folgendes Telegramm eingegangen:

„Einigkeit und Treue macht stark und bringt den Segen. Die katholischen Vereine von Löbau Pfarrer Scholze.“

Über den katholischen Frauenbund, der am Montag im Anschluß an den Katholikentag stattfand, werden wir in der Sonnabendnummer ausführlich berichten. Der glänzende Verlauf der Tagung, bei der zwei Führerinnen des katholischen Frauenbundes — Frau Geheimrat Henberger, Mitglied der Preußenvorommunisten und Dr. Oberlehrerin Weber, Mitglied der Nationaervereinigung — gesprochen haben, rechtfertigt einen ausführlichen Bericht, den wir aber wegen der Papierknappheit erst am Sonnabend veröffentlichen können.

Nachrichten aus Sachsen

Die Neubildung der Regierung

Dresden, 1. Oktober. Wegen der Neubildung der Regierung fanden gestern nachmittag im Ständehause zwischen den Vertretern der sozialdemokratischen und der demokratischen Partei Verhandlungen statt. Die demokratische Fraktion der Volkskammer hatte bereits vormittags eine Befreiung abgehalten, um die Richtlinien für die Haltung ihrer Vertreter festzulegen. In den Verhandlungen nahmen teil Ministerpräsident Dr. Gräbner und die Abgeordneten Sindermann und Wirth seitens der Sozialdemokraten und die Abgeordneten Vizepräsident Dr. Niesel und Minister a. D. Nitschke-Lenzsch. Ein definitives Ergebnis ist bei der Befreiung noch nicht erzielt worden. Auch werden zunächst erst die Fraktionen der Sozialdemokraten und der demokratischen Partei nochmals zu der Frage Stellung nehmen.

Reichsverfassung und Neuburgungsschulgesetz

In der gestrigen Pressekonferenz im Ministerium wurden auch die Widersprüche des sächsischen Neuburgungsschulgesetzes mit der Reichsverfassung besprochen. Von Leiter der Regierung wurde dabei der Standpunkt vertreten, es sei ohne Zweifel zugelassen, daß die Reichsverfassung den Anlaß bilden würde zu neuem gesetzesgeberischen Vorgehen der Einzelstaaten. Die endgültige Regelung der Angelegenheit könne erst nach der Verabschiedung des Reichsschulgesetzes erfolgen. Zur Vorberatung dieses Gesetzes wurde in nächster Zeit eine Konferenz der Vertreter der Einzelstaaten zusammengetreten. Wegen der Schuldirektoren, die sich nach dem Beschuß der

Volkskammer häufig von Zeit zu Zeit zur Wahl zu stellen haben, besteht ein Widerspruch mit der Reichsverfassung nicht. Unter den „wohlvorberufenen Rechten“ der Beamten, die in der Reichsverfassung „als unvergleichlich“ erklärt werden sind, versteht die Regierung den Gehaltsanspruch, der den Direktoren gewahrt bleiben würde. Um übrigens habe der Staat das Recht, die Beamten bei einer Umvergabe auf in anderer Weise zu verwenden. Wenn etwa das Direktorat abgeschafft würde, könnten die Direktoren nicht darauf bestehen, als solche weiter beschäftigt zu werden.

Herner wurde eine Anfrage an die Regierung gerichtet, bezüglich der zwischen den Sozialdemokraten und Unabhängigen gepflogenen Verhandlungen über eine Neubildung der Regierung. Von Seiten der Regierung wurde erklärt, daß von ihr bei dieser Gelegenheit eine Aufhebung des Belagerungsgesetzes nie in Erwägung gezogen worden sei.

Über das Verhältnis Sachsen zu tschechoslowakischen Staate wurde von amtlicher Seite erklärt, daß die auswärtige Vertretung jetzt außerlichlich beim Heide liege und daß dadurch natürlich die unmittelbaren Beziehungen zwischen Sachsen und dem tschechoslowakischen Staat eine Erhöhung erfahren würden. Die Regierung sei aber noch wie vor bestrebt, gute wirtschaftliche und freundliche Beziehungen zu der Nachbarrepublik zu unterhalten.

Das Ende der sächsischen Armee

Mit dem 30. September 1919 hört das 12. (1. Säj.) Armeekorps in seinem Bestehen auf. Aus dem alten sächsischen Heere der vergangenen Jahrhunderte, im Jahre 1867 neu gebildet, hat es an dem deutschen Einigungskriege 1870/71 einen erheblichen Anteil genommen. Mit dieser alten Heerlieferungen zog es im Aug. 1914 auch in den Kampf um das Leben des jungen, zu hoher Blüte gelangten deutschen Reiches. Wo auch immer das 12. Armeekorps in dem alten Namen um Recht und Freiheit zum Einsatz gelangte, da hat es getragen seiner ruhmvollen Heerlieferung seine Würde zum Äußersten erfüllt. Viele Tausende seiner aus bester Artillerieschule hervorgegangenen Kameraden haben Leben und Blut für das geliebte Vaterland dahingeben. Unseren treuen toten Kameraden bleib es erport, den Ednahfrieden und den Zusammenbruch unseres alten ruhmvollen Heeres zu erleben. Wie ihr Beispiel treuer Willkür und Erfüllung dem deutschen Volke und den künftigen Heerleitern ein Anhorn zur Belästigung wertländischer Pflichten zeigt.

Dresden, den 30. 9. 1919.

Der Kommandierende General

Graf Bismarck von Edelstät

Gütenbahnhofverkehr. Vom 1. Oktober ab beträgt der Preis der Fahrtsteigkarte 20 Pf. Bis auf weiteres werden für jede Person zwei Fahrtsteigkarten zum bisherigen Preise ausgegeben. Auf den Fahrtsteigautomaten sind zwei solche Karten zu entnehmen. Bei den Fahrtsteigautomaten sind zwei solche Karten zu entnehmen. Der Preis für Fahrtsteigkarte ist auf 20 Pf. für die beiden ersten Tage anzuheben und 20 Pf. für jeden folgenden Tag erhöht werden. Als neue Gebühr wird eine Abfertigungsgebühr von 20 Pf. für Reisegepäck und Expressgepäck eingeführt. Die Gebühr wird grundsätzlich für jede Abfertigung erhoben, zu der Gepäckcheine oder Paketkarten verwendet werden. — Der Winterfahrplan der Sächsischen Staatsseisenbahnen — Ausgabe 5. Oktober 1919 — ist soeben erschienen.

Beiges Bratwurst. Die Reichsgesetzstelle hat angeordnet, daß vom 16. Oktober ab ganz allgemein der Mindestpreis, bis zu dem die zur Bratwurstherstellung bestimmten Mengen an Brotgetreide und Gerste auszumahlen sind, bei Roggen auf 82, bei Weizen auf 80 und bei Gerste auf 75 v. H. herabgesetzt werden. Selbstverständlich kann vom erwähnten Zeitpunkte ab das niedriger ausgemahlene Mehl noch nicht zur Verfügung gestellt werden, da die vorhandenen Bestände, die für mehrere Wochen im Vorraus immer bereit zu halten sind, erst aufgebraucht werden müssen.

Leipzig, 30. September. Die „Leipz. Rtg.“ meldet aus Leipzig vom 29. d. M.: In der vergangenen Nacht sind zwei Reichswehrjäger, Angehörige der hiesigen Garnison, in der Militärbademallstatt ermordet worden. Die beiden Soldaten hatten im Militärbad Wacht Dienst, sind vermutlich des Rauchs überfallen und mit ihren eigenen Waffen erschossen worden. Erfreite Nachforschungen sind sofort eingeleitet worden. Man vermutet, daß politische Motive im Spiele sind. — Das Reichsgericht hat heute die Revision des Fabrikmeisters Ernst Gester verworfen, der vom Schöpfergericht Elbersfeld am 1. Juli zum Tode verurteilt worden ist, weil er in der Nacht zum 19. November 1918 in Lenhausen den 16-jährigen Gutszwitzensohn Fritz Mühlweiser durch Schädelzermürzung des Schädels ermordet hatte.

Aus Dresden

* Lebensmittelkostenbelieferung für die Stadt Dresden siehe „Amtliche Bekanntmachungen“.

* Die „Sächsische Volkszeitung“ ist in Dresden am Hauptbahnhof, am Bahnhof Wettinerstraße und an sämtlichen Zeitungskiosken zu haben. Katholiken! Unterstützt Eure Presse auch dadurch, daß Ihr die „Sächsische Volkszeitung“ an diesen Verkaufsstellen verlangt. Nur dann wird es möglich sein, diese Neuerrichtung zu einer ständigen zu machen.

* Polizeipräsident Koettig verabschiedete sich am Dienstag vormittag von den Beamten der Dresdner Polizeidirektion mit einer schlichten Feier. Er dankte den Beamten für ihre treue Mitarbeit, worauf die Herren Oberregierungsrat Dr. Seyn und Oberregierungsrat Dr. Palitzsch den Dank der Beamtenschaft an den schiedenden Präsidenten zum Ausdruck brachten, wobei sie seine großen Verdienste um die Entwicklung des sächsischen Polizeiwesens herstellen und betonen, daß er den Beamten jederzeit ein gerechter und wohlwollender Vorgesetzter gewesen sei.

Präsident Roettig verabschiedete sich hierauf von den Beamten mit einem herzlichen Handshake.

Die feierliche Verpflichtung und Einweihung des neuen Polizeipräsidenten Dr. Grille erfolgte heute vormittag 10 Uhr im großen Unterrichtssaal des Polizeigebäudes durch Herrn Kreishauptmann Dr. Krug von Röda und von Falkenstein. Es hatten sich hierzu sämtliche juristische Beamte, die Polizeioffiziere, die Polizeikräfte und die Vertretungen aller übrigen Beamtengruppen, insbesondere der Rangele- und der Polizeibeamten der Polizedirektion und der Landesstrafminalpolizei eingefunden. Nachdem der neue Polizeipräsident von den Herren Kreishauptmann Dr. Krug von Röda und Geh. Regierungsrat Dr. Heyn in den Saal geleitet worden war, hielt der Herr Kreishauptmann eine Ansprache, in der er den neuen Leiter der Dresdner Polizei begrüßte und ihn auf die Bedeutung und die Wichtigkeit seines neuen Amtes aufmerksam machte, um ihm dann durch Handschlag zu verpflichten. Polizeipräsident Dr. Grille dankte zunächst für die wertvollen und wohlwollenden Worte, die ihm Stütze und Ansporn bei der Erfüllung seiner Aufgaben sein würden. Er übernahm sein Amt in einer besonders verantwortungsvollen Zeit. Der Redner erläuterte die Juristen, Mitarbeiter, Offiziere und Beamte, ihm ihre bewährte Hilfe nicht zu versagen, da er auf ihre kräftige Unterstützung in erster Linie angewiesen sei. Sodann begrüßte der Stellvertreter des Polizeipräsidenten Herr Geh. Regierungsrat Dr. Heyn im Namen der Beamtenschaft den neuen Vorgesetzten mit herzlichen Worten, versicherte ihm das Vertrauen und der treuen Mitarbeit der Beamten und sprach die Hoffnung aus, daß es ihm gelingen möge, die hohe Aufgabe der Polizei, die Gewährleistung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit auch unter den feindlichen schwierigen Verhältnissen durchzuführen. Im Anschluß

hieran wurden dem Herrn Polizeipräsidenten die anwesenden Beamten vorgestellt.

Bierzehnter Verbandstag deutscher Mietervereine. Der 14. Verbandstag Deutscher Mietervereine, der in Dresden abgehalten wird, nahm am Sonntag als das Ergebnis seiner Beratungen zur Frage der Sozialisierung des Wohnungsweises eine Reihe von Leitsätzen an, die sich mit den schon berichteten Ausführungen des Wohnungsrats Dr. Stumpfmeier-Karlstraße über Wohnungsnöt und Heimstättengesetz decken. Weiter bat der Verbandstag in einer Entschließung die Reichsregierung, Vorkehrungen zu treffen, damit die auf ganz oder teilweise der Vermietung oder Verpachtung dienenden Grundstücke entfallende Reichsnopferrente nicht auf die Mieter und Pächter abgewälzt werden kann. Der Verbandstag schlug vor, daß in das Gesetz das Verbot der Abwälzung und ferner die Bestimmung aufgenommen wird, daß beim Verkauf von Grundstücken das Kapital zahlbar wird. In den weiteren Verhandlungen wurde der bisherige Name des Verbandes in "Bund deutscher Mietervereine" geändert. Die Organisation soll künftig nach gewerkschaftlichen Grundsätzen ausgebaut werden. Unter allseitiger Zustimmung wurde dann Dresden als Sitz der Bundesleitung bestimmt und ebenso der bisherige geschäftsführende Bundesvorstand wiedergewählt. Er besteht aus Postsekretär Herrmann als 1. Rechtsanwalt Groß als

2. Vorsitzenden, Arbeitssekretär Verndt, Mitglied der Volkskammer, Baumeister Seidler und Malermeister Sommer als Beisitzern. Der nächste Bundestag wird in Hamburg abgehalten werden.

Theater und Konzerte

Dresden, 30. September. Die deutsche Schausführung der neuen Oper "Die Frau ohne Schatten" von Dr. Richard Strauss findet im Dresden Opernhaus infolge der Veröffentlichung der Wiener Aufführung am 28. Oktober außerhalb der Opernspieltage statt. Die Eintrittspreise sind entsprechend erhöht und betragen für die Mittelstufe des 1. Raanges 80 Pf., für die oberen Rogen des 1. Raanges 40 Pf., für 1. Parterre 60 Pf., für die Rogen des 2. Raanges, die Parterrlagen und 2. Parterre 30 Pf. u. m. — Im Schauspielhaus wird Hermann Wahrs Lustspiel "Das Kasperl" in einer Einflutierung am Donnerstag, den 2. Oktober, aufgeführt. Das Stück ist mit den ersten Stücken besetzt. Die Spielzeit liegt in den Händen von Leopold Meissner.

Dresden, 30. September. Im Alberttheater gastiert Theodor Seidl mit seiner Tochter Maria Seidl, beide Mitglieder des Königl. Schauspielhauses vor der Revolution, in "Casanova und Marianne". Die Leistungen sind so bekannt, daß man Neugierde nicht sagen kann. Gleichzeitig ist auf, wie pathetisch Seidl spricht. Manchmal ganz „alle Schule“. Die Seidl hat den freudigen Klaps ebenfalls noch nicht verloren. Vom breiten Ensemble ist zu erwarten, daß es ein unvergessliches auf der Höhe der höheren und völlig ungewohnten Aufgabe stellt. Besonders Wallenhausen und Schul. Neukirchen waren recht gut. Zok.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

Chemnitz. Verein Kathol. Kaufleute und Beamte Columbus. Sonnabend den 2. Oktober abends 8.30 Uhr Hotel Goldener Löwe, Stollberger Straße) erster Vorlesungsbaben. Herr Dentist Stunge spricht über "Die Behandlung der Klebefever in den Weltkriegen" (mit Illustrationen). Die Mitglieder und deren Angehörige bitten wir um recht zahlreichen Besuch.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hauptredakteur Paul Hesselein; für den Anzeigenteil: Peter Schröder. — Druck und Verlag der "Saxonia-Buchdruckerei G. m. b. H." in Dresden

Tisch für Bürozwecke

gesucht. Angebote mit Preis an die
Geschäftsstelle der Sächs. Volksztg.
Holbeinstraße 46.

Staff besonderer Anzeige

Gestern abend entschlief sanft, wohlversehen mit den heiligen Sterbesakramenten, unsere liebe, gute Tante

Fräulein

Angelika Rüters

im 86. Lebensjahr.

Dies zeigt im tiefsten Schmerze an

Martha Giese

im Namen aller Hinterbliebenen

Dresden-Blasewitz und München,
den 30. September 1919

Die Beerdigung findet Donnerstag den 2. Oktober nachmittags 2 Uhr auf dem inneren katholischen Friedhof statt.

Die Seelenmesse findet am Freitag den 3. Oktober vorm. 9 Uhr in der katholischen Hofkirche statt.

Velourhüte, Samthüte, Filzhüte

noch sehr preiswert, kleidsame Formen
• Umpresso schnell und billigst •
Hutfabrik Pillnitzer Str. 19 nur 19

Amtliche Bekanntmachungen

Gleischversorgung in der Stadt Dresden vom 28. September bis 5. Oktober 1919.

• erhalten auf die Reichsleistungskarte Reihe "G"
Personen über 6 Jahre auf die Marken 1 bis 10 bis 100 g Geflügel mit Knochen,
Kinder bis zu 6 Jahren auf die Marken 1 bis 5 bis 75 g Geflügel mit Knochen.
Der Preis beträgt 1,40 Mf. für 180 g.
Dresden, am 30. September 1919. Der Rat zu Dresden.

Wehlverteilung

Die das Gebiet der Stadt Dresden wird folgendes bestimmt:
§ 1. Auf Abchnitt 18 der gelben Einfuhr-Liefertafte für ausländisches Fleisch wird wohlweise entweder ein halbes Pfund amerikanisches Weizenmehl oder ein halbes Pfund insländisches, bis zu 94 Prozent ausgemahlenes Weizenmehl verteilt.

§ 2. Der Bezug von inländischem 94 prozentigen Weizenmehl ohne Voranmeldung ist in der Zeit vom 1. bis 7. Oktober 1919 zulässig.

Die Einführung der belieferten Abchnitte durch die Betriebsinhaber beim Wehlbezirk hat spätestens bis zum 11. Oktober 1919 zu erfolgen.

§ 3. Für den Bezug von amerikanischem Weizenmehl hat die Anmeldung am 1. oder 2. Oktober 1919 zu erfolgen. Wehlbezirke ist der Handel mit amerikanischem Weizenmehl untersagt.

Die Betriebsinhaber haben die Abchnitte am 3. Oktober 1919 beim zuständigen Wehlbezirk einzureichen. Nachmeldungen sind ausgeschlossen.

Die Weitergabe der Bezugsscheine an einen zugelassenen Großhändler hat am 4. Oktober 1919 zu erfolgen.

Abgabe an die Verbraucher am 8. Oktober 1919.
Eine Abgabe vor diesem Tage ist verboten.

§ 4. Der Preis bei der Abgabe an die Verbraucher beträgt für ein Pfund amerikanisches Weizenmehl 82 Pf., für ein Pfund inländisches 84 prozentiges Weizenmehl 32 Pf.

§ 5. Die Bestimmungen in § 3 Absatz 5 (Durchstreichung des Belieferungsnachweises) und § 6 (Strafbestimmungen) der Bekanntmachung vom 31. Mai 1919 bleiben in Kraft.

Dresden, am 28. September 1919. Der Rat zu Dresden.

Culmbacher Hof

Neue Bewirtung Schloßstraße 22 Neue Bewirtung

Spezial-Aussekank I. Culmbacher
Radeberger Pilsner :: Tucker Bräu

Vorzüglicher Mittagstisch

Um gütigen Zuspruch bitten Hochachtungsvoll
Fernruf 19628. M. Rustig.

Braver talentierter Knabe (11—18 J.) aus gut lath. Familie, der Ordenspriester werden möchte, bekommt Unterricht und Aufnahme in einem bayr. Männerkloster. Briefe an die Geschäftsstelle d. Bl. unter "B. G. 4439".

Katholikentag,

Begrüßungsabend, Konzertsaal.

Dame, in grauem Seiden-Röckl, Tisch am Eingange des Saales links an der Südwand zwischen zwei jungen Damen sitzend und nach Schluss mit einer jungen Dame nach Grana zu gehend, wird vom Herrn im blauen Anzug, ohne Anschlag hinter genannten Tisch stehend, um welche Adresse gebeten, wenn Annäherung erwünscht, unter Bl. 4442 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Junger Mann, ärztlicher Gehilfe sucht in Dresden oder Vorort Schloßstelle oder H. Zimmer ev. mit St. off. mit. Bl. 2. 4448 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Die Drogenhandlung

Hermann Reiß

Dresden, Altmarks empfiehlt alle in ihr Fach ein schlagende Artikel.

Wir empfehlen folgende neuem zeitgemäße Werke:
P. Colestin Müff O. S. B.
„Der Mann im Leben“ Mk. 11 —

P. Konrad Maria Effinger,
„Geistlicher Wegweiser für Eheleute“ Goldschnitt Mk. 10 —

„Die Hausfrau nach Gottes Herzen“ Goldschn. Mk. 18.50

Ferner:
„Die Lehnsche Weis- sagung über Deutschlands Zukunft“, M. —

Volks-Verlag
E. Gutberlet,
Leipzig, Elisenvstr. 103

Geschäfts-Anzeiger

Dresden

Briefordner-Fabrik Cito und Buchbinderei

Dresden-A. 1. -- J. Brendel, -- Fernspr. 26812 empfiehlt sich zur Anfertigung aller Buchbinderaarbeiten.

Buchdruckerei

Saxonia-Buchdruckerei G. m. b. H.
Dresden-A. 16, Holbeinstraße 48

Fernsprecher 21366

Autotypen aller Drucksachen für den Bedarf von Behörden, Geschäften und Familien. — Prompte Bedienung. — Zivile Preise. — Spezialität: Prospekte in Massenauflagen. Kataloge, Qualitätsdruck.

Blumen- und Pflanzenhandlung

Marg. Schuster, Krenkelstr. 24, Fernspr. 2248. Anfertigung aller Bindereien und Dekorationen.

Gold- und Silberwaren

Reiche Auswahl — Reparatur und Neuarbeit Theodor Scholze, Schlossstr. 5

Pelzwaren, Hüte, Mützen, wahrungs. 4. Padberg, Kürschnerstr. u. Mützenmache. Luisenstr. 70, Fernr. f. 14290.

Kürschnerei

Paul Klante, Dresden-A., Lortzingstr. 82. Neu-Artigung, Reparatur und Umn. Bearbeitung schnellstens und preiswert.

Waschanstalt Gardinenwäscheri

Lieferung auch nach Gewichtsberechnung. Tel.-Inc. Richard Stein, Dresden

Telephone 21901 Bischofsweg 102

Josef Liebscher

Schneidermeister für Herren und Damen Dresden-Johannstadt, Haydnstraße 42, I.

Malerarbeiten

wurden prompt und billig ausgeführt. B. Persch, Malermeister, Bergmannstr. 11. Fernspr. 80320.

Schneidermeister

Hermann Göbel Neumarkt 8 II, a. d. Frauenkirche.

Bautzen

Schmidt & Gottschalk Theatergasse 6 Ecke Schulstraße Bildlösung sämtl. Zinssscheine 14 Tage vor Fälligkeit. Au- u. Verkauf von Staatspapieren, Pfandsbriefen usw. Versinnung von Bildageldern auf Buch bei täglicher Abhebung, ein- u. mehrmonatlicher Kündigung je nach Vereinbarung zu günstigsten Bedingungen. — Scheckverkehr. Diskontierung guter reeller Geschäftswechsel. — Zahlungserlöser-Vermietung

Otto Burkhardt & Paul Sohan

Fernruf 794, Ofensetzgeschäft, Schliebenstr. 14 Setzen und Reparieren sämtlicher Ofen. Spezialität: Bauern-Ofen.

Handschuhmacher u. Bandagist

Josef Rother Kornmarkt-Ecke, am Theater

Leipzig

Buchbinderei von Franz Harmuth Firma H. Meyborth

Lindenstr. 19 Tel. 18715 Wohn. Thomasiusstr. 21 Anfertig. all. Art Buchbinden schnell u. billig

Kirchenmalerei

Weststr. 29 Heinrich Hinrichs Fernspr. 11026